



50

JAHRE

**BILDUNG IN
SPROCKHÖVEL
1971 – 2021**

**Malte Müller/Richard Rohnert/
Petra Wolfram (Hrsg.)**

Vorwärts und nichts vergessen!

Aus der Geschichte lernen

**Impulse für die
Gewerkschafts-
arbeit**

ZWISCHENRUF 4

VSA:

Malte Müller/Richard Rohnert/Petra Wolfram (Hrsg.)
Vorwärts und nichts vergessen!
ZWISCHENRUF 4

ZWISCHENRUF

Die anlässlich 50 Jahre IG Metall Bildungsstätte Sprockhövel herausgegebenen Bände sollen Impulse für die Gewerkschaftsarbeit geben, richten sich an Praktiker:innen der Bildungsarbeit und Aktive, sind gedacht als Hintergrundlektüre und für den Einsatz in der konkreten Bildungsarbeit.

Die Themen der weiteren Bände:

ZWISCHENRUF 1: Jetzt erst recht!

ZWISCHENRUF 2: Emanzipatorische Bildungsarbeit

ZWISCHENRUF 3: Menschen für Veränderungen gewinnen!

ZWISCHENRUFE 4

Malte Müller/Richard Rohnert/Petra Wolfram (Hrsg.)

Vorwärts und nichts vergessen!

Aus der Geschichte lernen

VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de

igmetall-sprockhoevel.de

© VSA: Verlag 2022, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Druck- und Buchbindearbeiten: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

ISBN 978-3-96488-131-1

Inhalt

| | |
|--|----|
| Einleitung | 7 |
| von Malte Müller, Richard Rohnert und Petra Wolfram | |
| »Auf der Höhe der Zeit sein« | 12 |
| Die krisenhafte Entwicklungsgeschichte der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft und die Geschichte der Gewerkschaften von Frank Deppe | |
| Krise als Chance? | 27 |
| Deutsche Metall Gewerkschaften in den 1920er- und 1970er-Jahren von Ralf Hoffrogge | |
| Eine Aufgabe, die nicht vergeht: Qualität des Lebens | 40 |
| Der internationale Kongress der IG Metall 1972 von Stefan Müller | |
| Genossenschaften: das vergessene Standbein der Gewerkschaften | 50 |
| von Clemens Schimmele | |
| Realistische Utopien? | 62 |
| Nachdenken für eine solidarische Gesellschaft! von Annette Schnoor und Petra Wolfram | |
| Die Herausgeber*innen und Autor*innen | 69 |

Einleitung

von Malte Müller, Richard Rohnert und Petra Wolfram

»Die Menschen müssen gerade bei beschleunigtem technologischem Wachstum, bei schnellerer Umwertung und Entwertung der Dinge so etwas wie eine geschichtliche Kompetenz erwerben [...] Erst wenn wir einen Begriff von der Vergangenheit haben, gewinnen wir die Utopiefähigkeit zurück, können wir Befreiungsfantasien entwickeln, die aus wissender Hoffnung bestehen.«
(O. Negt, Der politische Mensch, S. 232ff.)

Gegen die Zerstörung der Erinnerungsfähigkeit gilt es also, politische Bildungsprozesse zu organisieren und Gelegenheiten des Lernens aus der Geschichte anzubieten.

Der Anspruch »Aus der Geschichte lernen!« wird sicher von vielen gewerkschaftlich Aktiven geteilt, erweist sich bei näherer Betrachtung aber durchaus als ein ambitioniertes Unterfangen. Im besten Fall lernen wir aus unseren eigenen Erfahrungen und nutzen dieses Erfahrungswissen für kommende Herausforderungen und Situationen, ziehen direkte Schlussfolgerungen aus unserer selbst erlebten Geschichte. Eine solche Reflektion ist möglich, braucht Zeit und Gelegenheit - manchmal auch professionelle Unterstützung.

Komplizierter ist das Aneignen fremder historischer Erfahrungen, insbesondere wenn die aktuelle Wirklichkeit komplex und die Zukunft nebulös und unberechenbar erscheint. Heute ist bereits die Beschreibung der Gegenwart umkämpft und faktenbefreite alternative Gegenerzählungen gewinnen an Einfluss. Auch die Geschichtsschreibung selbst ist nicht neutral, sondern abhängig von Interessen und dem jeweiligen Fokus.

Aber der Blick in die Geschichte der Arbeiterbewegung kann uns frühere politische und gewerkschaftliche Handlungsoptionen sichtbar machen, über Erfolge aber auch Niederlagen beim Rin-

gen für eine bessere Welt erzählen, Kontinuitätslinien bis heute vor Augen führen und so unser Handeln inspirieren.

Was also könnten wir als Gewerkschafter*innen in der heutigen Zeit aus den Konflikten unserer Vergangenheit lernen? Was ist heute wichtig zu wissen? Welches Wissen kann, wenn überhaupt, helfen unser heutiges Handeln anzuleiten? Und: etwas zu wissen heißt noch nicht, die Kompetenzen und Ressourcen zu haben, etwas tatsächlich verändern zu können, also im eigenen Interesse auch zu handeln.

Klar ist, dass wir auf die drängenden Fragen unserer Zeit keine eindeutigen Antworten in der Vergangenheit finden werden. Wir können Vergangenes nicht eins zu eins in die Gegenwart übertragen, auch wenn es Schnittmengen und Ähnlichkeiten zwischen Vergangenenem und Gegenwärtigem geben mag. Das ist nicht gemeint, wenn wir – wie der Titel dieses Heftes nahelegt – nach vorne blicken und zugleich unsere Vergangenheit nicht vergessen, sondern Erkenntnisse für das heutige und zukünftige Handeln hinzugewinnen.

Was aus bestimmten historischen Erfahrungen für das gegenwärtige Handeln und die Zukunft gelernt werden kann, erschließt sich nicht von selbst. Das »aus der Geschichte lernen« bleibt häufig abstrakt, speist sich nicht aus eigenen reflektierten Erfahrungen und wird auch nicht automatisch zu einem kollektiven Erfahrungswissen. Jede Generation gewerkschaftlich Aktiver muss sich also die Geschichte der Arbeiterbewegung immer wieder neu erschließen und aneignen – durch ein Studium der Geschichtswissenschaften, durch Gespräche mit Zeitzeug*innen, durch entsprechende Medien und neuen eigenen Erfahrungen.

In unserer gewerkschaftlichen Bildungsarbeit geht es nicht darum, die Geschichte der Arbeiterbewegung *an sich* zu kennen oder sich Wissen containermäßig anzueignen. Vielmehr wird in Bildungskontexten gemeinsam der Frage nachgegangen, welche historischen Themen und Auseinandersetzungen sich für eine genauere Betrachtung lohnen, um das Heute besser zu verstehen, die eigene Gewerkschaftspraxis anzuregen und Ziele für Morgen ge-

meinsam zu entwickeln. Gewerkschaftliche Geschichtsbetrachtungen fragen also immer nach dem aktuellen Erkenntnisinteresse.

Gesellschaftlicher Wandel und technologische Veränderungen haben die gewerkschaftliche Arbeit jeder Generation geprägt. Stets wirkte es auf die Zeitgenoss*innen so, als seien sie konfrontiert mit Wandlungsphänomenen, die weit über das bisherige Ausmaß und die eigenen Erfahrungen hinauszuweisen schienen. Immer wieder stoßen wir in der gewerkschaftlichen Historie auf Gegenwartsbeschreibungen und Zukunftserwartungen, die nahelegten, dass man sich in einer Zeit des rasanten technologischen und gesellschaftlichen Wandels befinde und dessen Auswirkungen zunächst unberechenbar erschienen. Die Facetten, Technologien und jeweiligen Tempi unterschieden sich je nach historischer Situation. Doch zu konstatieren bleibt, dass der Wandel ständiger Bestandteil unserer Geschichte, Gegenwart und Zukunft ist. Gewerkschaftlicher Anspruch war und ist dabei stets gewesen, diesen Wandel gestalten und formen zu wollen.

Technologische Veränderungen werden oft als naturgegeben dargestellt. Sie *erscheinen* und sind *unausweichlich* – auch wenn sie gestaltbar sind. Das Reden von der Alternativlosigkeit bestimmter politischer Entscheidungen und Veränderungsprozessen hat sich eingebürgert. Die oft befeuerte Erwartungshaltung, jetzt passiere etwas von noch nie dagewesenem Ausmaß, kann zu einer Schockstarre führen und begünstigt jenes Gefühl der Alternativ- und Machtlosigkeit.

Wenn wir im Schatten solcher Narrative stattdessen die Gestaltung des Wandels einfordern, so ist das nicht einfach gewerkschaftlicher Selbstzweck. Für uns sind – und das ist sicherlich eine jener Lehren aus der Geschichte – technologischer und organisatorischer Wandel keine Naturgegebenheit, keine Naturgewalt. Es verbergen sich darin immer auch Möglichkeitsräume, die sich durch neue Technologien und neue Formen des Produzierens ergeben – etwa im Hinblick auf mögliche Verbesserungen der Arbeits- und Lebensbedingungen, bei der Gestaltung von Arbeitszeit und Entgelt.

Dass es sich lohnt, den wirtschaftlichen und technologischen Wandel gestalterisch zu begleiten, zeigt die Geschichte der IG Metall eindrücklich. Ebenso zeigt sich allerdings auch, dass nicht jeder Vorstoß zur Veränderung erfolgreich war. In der Rückschau sind die Bedingungen für erfolgreiche gewerkschaftliche Aktionen ebenso wie Gründe für das Scheitern von Kampagnen und Vorstößen oftmals leichter zu identifizieren, als dies für die Zeitgenoss*innen möglich war.

Gerade bei der Betrachtung des Vergangenen kann es hilfreich sein, auch die zeitgenössischen Zukunftsängste, -erwartungen und -hoffnungen mitzubetrachten – also die Geschichte der Zukünfte mitzubedenken. Kontinuitätslinien und Brüche unserer eigenen Geschichte werden greifbarer.

Stets hingen Erfolg und Misserfolg auch von den gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ab, von unserer Verankerung in gesellschaftlichen Bewegungen und unserem Einfluss auf die politische Sphäre. Wir setzen auf das Schließen breiter Bündnisse, um die Gesellschaft positiv zu gestalten.

Bei der historischen Rückschau reicht es nicht aus, sich nur die hellen Momente der eigenen Geschichte zu vergegenwärtigen. Wir müssen auch dort hinschauen, wo es dunkel war, wo wir nicht die notwendigen Mittel angewendet haben, um erfolgreich zu sein. Bei der Auseinandersetzung mit unserer Geschichte gilt es auch stets das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass diese keiner Teleologie folgt. Es ist nicht ausgemacht, dass wir uns immer weiterentwickeln, dass es gelingt, Errungenes zu erhalten und weiter auszubauen. Dafür brauchen wir durchsetzungsfähige, betrieblich stark verankerte und mächtige Gewerkschaften – zumeist außerdem politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die uns ein solches Agieren ermöglichen.

Blicken wir in die zahlreichen autoritär geführten Länder, können wir die Bedeutung historischer Erzählungen erahnen. Bleibt eine kritische Beschäftigung mit der eigenen Geschichte im öffentlichen Raum aus, ist sie vielleicht sogar unter Strafe gestellt,

fällt es irgendwann umso leichter Politik mittels gefälschter Geschichtsbilder zu betreiben. Souveräne Staaten schaffen es so, ihre Bevölkerungen gegeneinander aufzustacheln, begründen Angriffskriege mit der geteilten Geschichte oder historischen Untaten der Anderen.

Die Geschichte schreitet nicht unentwegt einem großen Ziel entgegen. Sie ist zunächst eine Abfolge von Ereignissen, die sich erst nachträglich als in unserem Sinne fortschreitend oder rückschrittlich einordnen lässt. Sie ist aber auch genauso wenig zyklisch – es ist nicht von vornherein ausgemacht, dass Fortschritte der Vergangenheit wieder vernichtet werden. Daher geht es darum Vorwärts zu schreiten, nie zu vergessen, woher wir kommen und was die eigenen Ziele sind und natürlich, wo unsere eigene Stärke liegt, die es in Gegenwart und Zukunft zu erhalten und auszubauen gilt.

Die Herausgeber*innen und Autor*innen

Malte Müller arbeitet als Bildungsreferent im IG Metall Bildungszentrum Sprockhövel.

Richard Rohnert leitet das IG Metall Bildungszentrum in Sprockhövel.

Petra Wolfram arbeitete bis 2021 als Bildungsreferentin im IG Metall Bildungszentrum Sprockhövel.

Frank Deppe ist emeritierter Professor für Politikwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg.

Ralf Hoffrogge ist Historiker mit den Schwerpunkten Wirtschaftsdemokratie, Gewerkschaften und Arbeiterbewegung, er ist tätig am Institut für Soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum und am Leibniz-Institut für Zeithistorische Forschung in Potsdam.

Stefan Müller ist Historiker, leitet das Referat Public History in der Friedrich-Ebert-Stiftung und lehrt Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Duisburg-Essen.

Clemens Schimmele ist seit 2020 politischer Sekretär der IG Metall und Referent im Bildungszentrum Lohr–Bad Orb. Zuvor war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Sozialpolitik und Methoden der qualitativen Sozialforschung in Köln und promovierte dort 2019 zu Produktivgenossenschaften.

Annette Schnoor ist langjährige Betriebsrätin gewesen und war bis 2022 ehrenamtliche Referentin am Bildungszentrum in Sprockhövel.

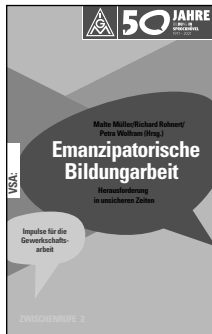
VSA: ZWISCHENRUFE

Die anlässlich 50 Jahre IG Metall Bildungsstätte Spröckhövel konzipierte Reihe soll Impulse für die Gewerkschaftsarbeit geben, richtet sich an Praktiker*innen der Bildungsarbeit und Aktive. Alle Texte werden herausgegeben von Malte Müller, Richard Rohnert und Petra Wolfram.

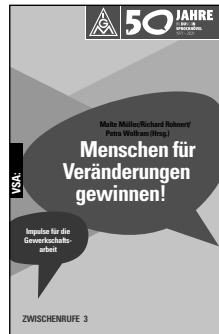


Jetzt erst recht!
Spurensuche für eine menschliche Gesellschaft trotz Corona
ZWISCHENRUFE 1
72 Seiten | € 7.00
ISBN
978-3-96488-128-1
Was ist aus der aktuellen Krise und ihrer Bewältigung zu lernen?

VSA: Verlag
St. Georgs Kirchhof 6
20099 Hamburg
Tel. 040/28 09 52 77-0
Fax -50 | E-Mail:
info@vsa-verlag.de



Emanzipatorische Bildungsarbeit
Herausforderungen in unsicheren Zeiten
ZWISCHENRUFE 2
72 Seiten | € 7.00
ISBN
978-3-96488-129-8
»Gemeinsam lernen – solidarisch handeln« ist zentrales Leitbild gewerkschaftlicher Bildungsarbeit bis heute.



Menschen für Veränderungen gewinnen!
ZWISCHENRUFE 3
80 Seiten | € 7.00
ISBN
978-3-96488-130-4
Ökonomische, ökologische und soziale Fehlentwicklungen der kapitalistischen Marktwirtschaft haben sich im Zuge der globalen Corona-Pandemie noch einmal zugespitzt. Immer deutlicher zeichnet sich ab, dass es ein »Weiter so« nicht geben kann.

www.vsa-verlag.de

VSA: Gewerkschaft, ja bitte!



Garnet Alps/Carsten Maaß/
Hartmut Meine/Uwe Stoffregen
Gewerkschaft, ja bitte!
Ein Handbuch für Betriebsräte,
Vertrauensleute und Aktive
Vierte aktualisierte Ausgabe 2023
480 Seiten | Hardcover | € 24.80
ISBN 978-3-96488-160-1
Das Standardwerk für Betriebsräte
und Vertrauensleute – für erfah-
rene, aber gerade auch für neu ge-
wählte Interessenvertreter*innen..

VSA: Verlag

St. Georgs Kirchhof 6
20099 Hamburg
Tel. 040/28 09 52 77-0
Fax -50 | E-Mail:
info@vsa-verlag.de



Jörg Köhlinger (Hrsg.)
Solidarisch in die Offensive
Beiträge für eine starke IG Metall in
Betrieb, Wirtschaft und
Gesellschaft
296 Seiten | € 19.80
ISBN 978-3-96488-137-3
»Solidarisch in die Offensive« steht
für eine Gewerkschaftsarbeit, die
selbstbewusst und beteiligungs-
orientiert Auseinandersetzungen
in Betrieben führt und zugleich
gesellschaftliche Alternativen und
neue Allianzen sucht.

www.vsa-verlag.de